

katholisch-reformierte-kirche
eine passende alternative

kirche unterwegs

bistumszeitschrift

1. quartal 2006



Inhalt

- 02 Hände**
Gedanken von Grete Lauk
- 03 2006 – ein neues Jahr**
Gedanken zum Jahreswechsel
- 04 Liebe Schwestern und Brüder!**
Hirtenwort von Bischof Oliver Gehringer
- 05 Es tut sich was bei uns**
Neues und Veränderungen in unserer Kirche
- 07 „Dreikönigsfest“ oder „Epiphanie“**
Wie aus den Weisen Könige,
ja sogar Heilige wurden
- 08 Bibelquiz**
Mit der Bibel durch das ganze Jahr
- 09 Zum Schmunzeln**
Heiteres rund um die Kirche
- 10 St. Patrick**
Der irische Nationalheilige
- 11 Auf Ostern zugehen**
Wofür wir die Fastenzeit nutzen können
- 12 Mit „spitzer Feder“ und „scharfer Zunge“**
Kritische Betrachtungen aktueller Ereignisse
- 13 Wolfgang Amadeus Mozart**
2006 – zum 250. Geburtstag den Musikgenies
- 14 Gottesdienste**
vom 18. Jänner bis 23. April
- 15 Feste und Feiern**
Besondere Tage in unserer Kirche
- 16 Impressum und Information**

gedanken



Wie alles in unserem kostbaren Leben hast Du uns, o Herr, zwei Hände gegeben, damit wir Dir dienen im Schalten und Walten, beim Beten und Bitten sie ehrfürchtig falten, beim Bitten, da wollen wir keinesfalls ruh'n, o Herr, lass uns niemals was Unrechtes tun.

Die Hände, sie sind uns ein wichtig' Organ, wenn wir sie betrachten von Anfang an; schon in der Wiege das Kindlein sich regt, mit Eifer es ständig die Händchen bewegt, streckt sie der Mutter voll Sehnsucht entgegen, Mütterlein, wirst aus dem Bettchen mich heben? Bis das Kind groß ist, wie viel wird geschehen, die Hände, sie immer im Mittelpunkt stehen. Alles muss erlernt sein, sei es noch so gering, im Kopf es erdacht wird, die Hände es sind, die alles erproben, erfüllen die Taten, dass unsere Pflichten zum Wohle geraten. An die Hände der Mutter sei besonders gedacht, wie sehr sie sich mühen bei Tag und bei Nacht; sie nähen und stricken, die Hausarbeit machen, betreuen die Kranken und mühevoll wachen, im Geben sie groß sind, bescheiden im Nehmen, und weint ein Äuglein, dann trocknen sie Tränen.

Im Laufe des Lebens, wie viel es da gibt, zu tun und zu schaffen, wie es uns beliebt. Doch gibt's auch viel Mühsal bei manchem Geschehen, unsere Hände sie werden auch diese bestehen, sie sind ja geführt von der höheren Macht, die unsere Geschicke so weise erdacht. Nicht nur für Arbeit die Hände wir haben, sie können auch freudig die Seele uns laben, wenn wir sie freundlich zum Gruße erheben, so dankbare Blicke vom Nächsten erleben. Und sollten wir einmal geneigt sein zu spielen, mit Freude und Frohsinn die Gedanken sich füllen. Von Straftat und Rohheit sei hier nichts gesagt, die schrecklichen Kriege nicht zu nennen gewagt, Zerstörung der Umwelt, der Naturparadiese, o Herr, wenn man das nur bleiben ließe; leider geschieht auch das Böse mit Händen, und keiner versucht den Verstand anzuwenden.

Wie alles in unserem kostbaren Leben, hast Du uns, o Herr, D e i n e Hände gegeben, damit sie uns segnen, damit sie uns heilen, in Gnade und Wahrheit bei uns stets verweilen. Wir nehmen sie an mit einem Herzen voll Dank und legen sie selig in unsere Hand. *Grete Lauk, 1992 (Frau Grete Lauk hat uns dieses und viele andere ihrer eigenen Gedichte und Gebete freundlicherweise zur Verfügung gestellt. Wir wollen Ihnen in Zukunft auf Seite 2 die Möglichkeit geben, einige ihrer Werke kennen zu lernen.)* ■

Rückblick und Vorschau

Gedanken zum Jahreswechsel

War es ein „gutes Jahr“, das Jahr 2005, das für die meisten wahrscheinlich sehr hektisch, für einige sorgenvoll und für andere erwartungsfroh zu Ende ging? Jeder hat es anders erlebt, für jeden hat es etwas anderes gebracht, man war glücklich oder enttäuscht.

Für viele Menschen rund um den Globus war es ein schwieriges Jahr, ein Jahr der Tragödien, der Katastrophen und des Umbruchs. 2004 verabschiedete sich mit einer nie gekannten Naturkatastrophe im südostasiatischen Raum, die bis 2005 ihre Spuren hinterließ. Durch ein Erdbeben im Indischen Ozean – das viert- oder fünfstärkste je gemessene Beben – ereignete sich eine der bisher schlimmsten Tsunamikatastrophen der Geschichte. Mindestens 240.000 Menschen in acht asiatischen Ländern wurden getötet.

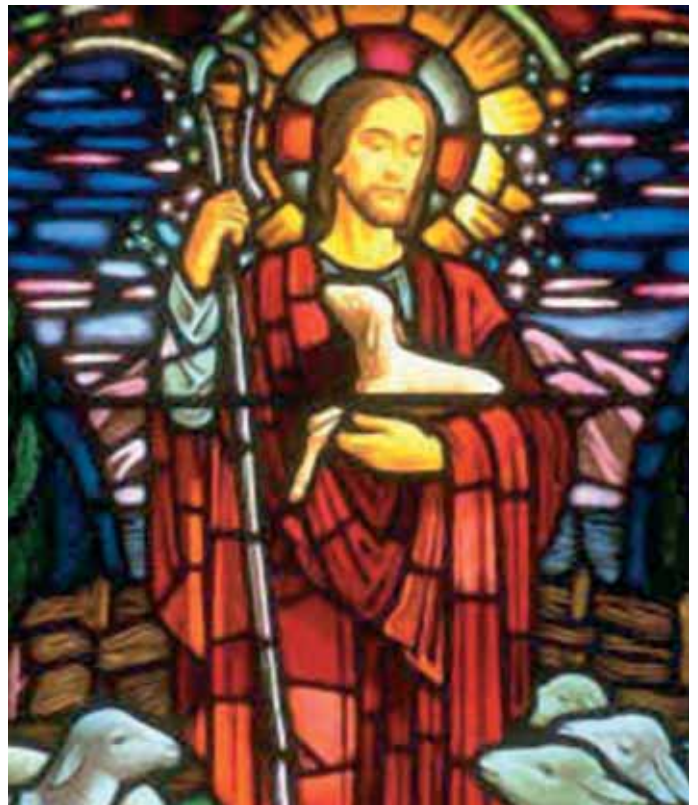
Auch in den letzten Monaten zeigte sich die Natur entfesselt. Katrina und Wilma, die zwei mächtigsten Hurrikane aller Zeiten, tobten über die Karibik auf Mittelamerika und den Süden der USA zu und richteten unermessliche Schäden an. Mit Windgeschwindigkeiten von 250 bis 300 km/h zogen sie über Florida, Louisiana (besonders den Großraum New Orleans), Mississippi, Alabama und Tennessee hinweg und forderten über tausend Opfer. Katrina tobte auf über 233.000 Quadratkilometern; dies entspricht fast der Fläche Großbritanniens. Rund 350.000 Häuser wurden zerstört.

Neben diesen Naturkatastrophen zerbombten Extremisten in London, Bagdad und zuletzt in Beirut den Glauben an Menschlichkeit, Vernunft und Frieden und töteten – nicht nur dort – vor allem unschuldige und unbeteiligte Menschen in vielen Ländern dieser Erde. Bürgerkriegsähnliche Kämpfe in Frankreich verstärkten das Gefühl der Ohnmacht und machen bewusst, wie schnell eine scheinbare Ruhe und eine fragile Sicherheit gefährdet sind.

Doch was bedeutet das alles für das neue Jahr?

Für viele Menschen waren die Erkenntnisse der Wissenschaft im Umwelt- und Naturschutz über die Zerstörung unserer natürlichen Grundlagen bisher immer nur fiktiv, unglaubwürdig oder sogar falsch. Wer jetzt noch die Augen zumacht und nach der Parole „Weiter so!“ handelt, der gefährdet die Zukunft unserer Kinder und vielleicht sogar schon die eigene.

Wer glaubt, sich von der zunehmenden Problematik, der Zerrissenheit und den Katastrophen in anderen Regionen dieser Welt abschotten zu können, ist blind für die Zeichen der überall aufschwellenden und alles vernichtenden Gewalt einer global vernetzten Welt. Nur die Erkenntnis, dass wir in



einer einzigen Welt leben und jeder von uns Verantwortung für die Schöpfung Gottes übernehmen muss, kann uns helfen diese Schöpfung und die zugrunde liegenden menschlichen Werte auch zu bewahren.

Versuchte man nicht auch in Babylon die Türme bis in den Himmel zu bauen? Haben nicht auch wir nach diesem Motto gelebt und gehandelt? Immer mehr, immer höher, immer besser und teurer. Dabei liegt in der Beschränkung der Schlüssel zum Glück, wie uns schon so viele Poeten und Weise – auch alle Weltreligionen – gelehrt haben. Doch Beschränkung ist eine sehr persönliche Gabe (und Begabung). Im öffentlichen Rahmen ist sie nur über Gerechtigkeit und das Vorleben unserer „Vorbilder“ zu erzielen. Doch wo haben wir da noch Vorbilder? Besinnen wir uns zurück auf den Glauben, dann finden wir noch immer in den Gleichnissen Jesu Christi genügend Antworten und das eine große Vorbild, das durch Liebe, Demut und Gewaltlosigkeit den Weg auch in schwierigen Zeiten gezeigt hat. Fangen wir damit bei uns an: in der Familie, in der Gemeinde, in unserem Ortsteil, an unserem Arbeitsplatz, überall dort, wo uns Menschen begegnen, wo wir Einfluss ausüben, wo wir Vorbild sein können, wo wir Verantwortung übernehmen dürfen. ■

In diesem Sinne: ein zufriedenes, glückliches und für alle erfolgreiches neues Jahr 2006.

Liebe Schwestern und Brüder!
Liebe Gemeindemitglieder!
Liebe Freunde unserer kleinen und jungen Kirche!

Was die Zukunft uns bringt!?!

Der Jahreswechsel ist seit Generationen prädestiniert, sich über die Zukunft Gedanken zu machen. Was wird sein? Was wird sich verändern? Was wird anders? Aus Neugierde oder Angst, Verzweiflung und Unsicherheit begeben sich immer mehr Menschen in die Hände von Astrologen, Wahrsagern, Hellsehern und dergleichen mehr. Horoskope werden erstellt, Liebes- und Zukunftssorakel befragt, in Kristallkugeln geschaut, gependelt, in den Karten und Händen gelesen oder andere Methoden versucht, um über die Zukunft etwas herauszubekommen. Aber die Ergebnisse sind oftmals eine Enttäuschung. Niemand kann wissen, was das Morgen bringen wird. Gott allein hält die Zukunft eines jeden Menschen und das Schicksal der Erde in seinen Händen. Aber dennoch ist und bleibt das Unge- wisse eine Herausforderung, beflügelt den Geist, sich mit seiner eigenen Zukunft auseinander zu setzen, zu planen und zu träumen. Einen Blick in die Zukunft zu wagen heißt aber auch, sich mit seiner Vergangenheit zu beschäftigen, den Wunsch nach Veränderung zu haben oder auf Fortbestand des Bisherigen zu hoffen.

Auch wir planen unsere Zukunft. Die Zukunft unserer Kirche. Gerne würde ich einen kleinen Blick riskieren, um zu erahnen, was die Zukunft oder einfach nur das heurige Jahr für unsere Kirche bringen wird. Wobei hier beide Aspekte zum Zug kommen: der Wunsch nach Veränderung und der Fortbestand des bisher Erreichten. Doch es liegt in Gottes Hand und in unseren eigenen Händen, was wir tun werden und erreichen können. Solange wir unsere Zukunft nicht kennen, bleiben uns die Planung und der Traum und der feste Wille, vieles umzusetzen.

Und genau hier liegt der Schlüssel zur Lösung, denn wenn wir uns einsetzen, gemeinsam arbeiten, aufbauen, erweitern und vor allem zusammenhalten, dann werden wir auch etwas verändern können, haben so aktiven Anteil an unserer Zukunft, werden zu Bauherren unserer Gemeinschaft, zu Arbeitern im Weinberg des Herrn. Jeder Einzelne von uns trägt so dazu bei, dass unsere ungewisse Zukunft zur Realität wird, sich unsere Pläne verwirklichen lassen und sich unsere Träume erfüllen werden.

„Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott!“ – ein eigenartiger Satz aus dem Volksmund und oft auch missverstanden; er ist aber eine Anleitung für einen gemeinsamen Aufbau. Nicht schicksalhaft die Hände in den Schoß



**Bischof
Oliver Gehringer**



legen und abwarten, was passiert, sondern die Eigeninitiative ergreifen, nach eigenen Ressourcen Ausschau halten, seine Fähigkeiten entdecken, sich was trauen. Nicht jammern und klagen und auf Hilfe von außen warten, sondern selbst etwas unternehmen, aufstehen und anfangen, etwas zu tun. Althergebrachte Wege verlassen, auch mal einen Schritt zurücktreten um Energie zu tanken und Kraft zu schöpfen, zwei Schritte nach vorn zu gehen. Dann ist uns die Hilfe Gottes auch gewiss. Ob nun im Erkennen der eigenen Möglichkeiten oder dadurch, dass wir auf unserem Weg, in unserem Tun anderen Menschen begegnen, die uns unterstützen.

Der Wunsch nach Veränderung in unserer Kirche besteht für mich darin, dass wir uns erweitern und vergrößern, Niederlassungen gründen und Gemeinden aufbauen. Dass wir aktive Mitglieder bekommen, die ebenso wie wir an die Idee einer neuen Kirche glauben und sich dafür einsetzen. Dass wir Geistliche finden, die unseren Gemeinden vorstehen wollen und sich mit all ihrem Können und ihren Möglichkeiten einbringen. Dass wir Menschen finden, die in die Nachfolge Christi und der Apostel treten wollen und sich, mit unserer Hilfe, auf den Weg machen. Dass wir Räumlichkeiten anmieten können, die öffentlich zugänglich sind und so anspornen, uns zu begegnen, uns kennen zu lernen. Dass wir als Kirche ernst genommen werden und so eine „passende Alternative“ sein können.

Das sind meine Wünsche für die Zukunft, meine Pläne und Träume für unsere Kirche. Mit Gottes Hilfe bin ich bereit, alles daran zu setzen, was an und in mir steckt, alle Energie aufzuwenden, die ich hervorbringen kann, und jede Arbeit zu tun, die notwendig ist, um vieles, wenn nicht sogar alles davon umzusetzen.

Und dazu wünsche ich mir deine/eure/Ihre Hände, deine/eure/Ihre Unterstützung und deine/eure/Ihre Hilfe und aktive Mitarbeit. Bauen wir gemeinsam an unserer Zukunft, einer Zukunft für UNSERE und SEINE Kirche.

*Herzlichst dein/euer/Ihr
+ Oliver Gehringer / Bischof*

Unsere Kirche ist schon früh wach

Rorate-Messen in der Adventzeit

Wie erwartet fanden unsere 06.00-Uhr-Gottesdienste an den Mittwochen in der Adventzeit eine rege Beteiligung. Die nur im Kerzenschein gefeierten Messen gaben die notwendige Ruhe und Besinnung, um sich auf die Tage des Erwartens des Kommens Jesu vorzubereiten, dem Stress und der Hektik zu entfliehen und den Tag gelassen und befreit zu beginnen. Bei den anschließenden gemeinsamen Frühstücken fand trotz der frühen Morgenstunden immer reger Gedankenaustausch statt und gab den folgenden Tagen eine positiv-lebhafte Stimmung. Die Frühmessen werden wir bereits in der Fastenzeit (auch jeweils am Mittwoch um 06.00 Uhr) fortsetzen, und Bischof Oliver lädt danach zum „Fastenfrühstück“ ein. Während andere noch munter werden müssen, sind wir schon hellwach. Wir sind eben anders als die anderen! ■



Herzlich willkommen daheim

Lektorin Karin Greifoner ist von ihrer Genesungsreise zurück

Aufgeregt, voller Hoffnung und Erwartung standen wir am Freitag, den 11. 11. 05, am Flughafen Wien-Schwechat und warteten auf die Landung der Maschine, die uns Karin zurückbringen sollte. Nach einem Monat der Absenz konnten wir Karin, rechtzeitig zum Faschingsbeginn (was anderes haben wir uns auch von Karin nicht erwartet!), wieder in unsere Arme schließen und auf Heimatboden willkommen heißen. Es waren für sie harte Wochen des Lernens, des Verstehens, des Auseinandersetzens und des Akzeptierens, fern der Heimat, der Familie und der Freunde. Aber ihr starker

Wille, ihr fester Glaube und ihre große Hoffnung haben sie den Weg finden lassen, um ihre Krankheit zu bekämpfen und zu besiegen. Die vielen positiven Gedanken und innigen Gebete aller, die sie lieben, haben sie noch zusätzlich gestärkt. Am darauf folgenden Sonntag haben wir mit einem großen Dankgottesdienst, wobei zum ersten Mal unsere Orgel unter den musikalischen Fingern von Johann Herrmann (Gemeinde Steiermark/Judenburg) erklang und wir gemeinsam das „TE DEUM“, das „Großer Gott wir loben dich“, sangen, die glückliche Heimkehr unserer Karin gefeiert. ■

Wir weiten uns aus

Kontakte über unsere Grenzen hinaus



In den Wochen vor Weihnachten hat Bischof Oliver über Anfragen per Mail einen lieben und viel versprechenden Kontakt zu sehr interessierten ChristInnen in Deutschland und Südtirol geschlossen und ist hier im regen Brief- bzw. Mailwechsel. Bereits im März wird es zu einem persönlichen Treffen zwischen Bischof Oliver und einem zukünftigen Kandidaten für das Weiheamt aus Deutschland kommen, das in eine positive Zukunft blicken lässt. Bischof Oliver hat ebenso vor, sich demnächst in Südtirol mit einem potentiellen Kandidaten für das Weiheamt zu treffen und auch gleichzeitig Interessierte aus Innsbruck zu treffen und über eine mögliche Gemeindegründung in Tirol zu sprechen. Vorgesehen ist die Verwaltung der möglichen Gemeinden Tirol/Südtirol von Südtirol aus. Aber erst einmal müssen die Kontakte intensiviert und vertieft werden, bevor wir an so große Aufgaben denken. Doch Ziele sind es allemal, die es sich lohnt in Angriff zu nehmen. Gott führt auf wunderbare Weise, wir müssen ihm nur vertrauen! ■

Ein Engel ist zu Gott heimgekehrt

Abschied von unserer Urli

Am Abend des 2. Adventsonntages wurde unser Gemeindeglied **Aloisia Eisenbeutel**, liebevoll von allen „Urli“ genannt, von Gott, unserem barmherzigen Vater, plötzlich und unerwartet abberufen. Sie hat im 83. Lebensjahr nach schwerer Krankheit, die sie mit großer Geduld und Kraft ertragen hat, ihren Frieden gefunden und ihre letzte Reise angetreten. Bischof Oliver mit Lektor Alois Neuwirth als Assistenz hat unsere liebe Urli verabschiedet und durfte der Familie Trost und Zuversicht spenden. Am 3. Adventsonntag gedachten wir beim Gottesdienst mit der Gemeinde Steiermark (Judenburg & Möbersdorf) unserer lieben Urli im Gebet! „Urli, wir vermisse dich, und du hinterlässt eine große Lücke in unserem Leben, aber wir glauben und hoffen auf ein Wiedersehen bei Gott!“ Ruhe in Frieden! ■



Katholisch-Reformierte-Kirche, SeelsorgeNOTruf, Grüß Gott

Endlich ist es so weit, der SeelsorgeNOTruf nimmt seine Dienste auf

Lange hat es gedauert, aber nun ist es geschafft. Wir haben für unseren **SeelsorgeNOTruf** eine Nummer, und **Frau Mag.^a Marina Stolz** steht „Hörer bei Ohr“ jeden Freitag von 14.00 bis 22.00 Uhr bereit, um sich der Sorgen, Probleme und Nöte anzunehmen. Darüber hinaus haben wir unter der gleichen Nummer zwei weitere Anschlüsse erhalten und sind somit auch tatsächlich von 00.00 Uhr bis 24.00 Uhr für Sie da. So sind neben Frau Mag.^a Stolz und Bischof Oliver auch Vikar Othmar und Lektorin Karin telefonisch erreichbar und bereit,

allen Hilfesuchenden Rat, Hilfe und Unterstützung zu geben, auf alle Fälle aber zuzuhören und einfach da zu sein. Der SeelsorgeNOTruf ist unter der – leider noch kostenpflichtigen – **Rufnummer 0664/527 42 05** erreichbar!

Der entsprechende Informationsfolder ist auch schon in Ausarbeitung und wird demnächst erscheinen resp. online abrufbar sein. Auch das ist wieder ein Meilenstein auf unserem Weg, den wir gemeinsam gehen! ■



Fastenzeit – das kann ich täglich verwirklichen

Ein freundliches Gesicht in der Eintönigkeit des Alltags.
Ein kleiner Dienst für den, der untergeordnet ist.
Ein geduldiges Sprechen mit Menschen, die sich im Leben schwer tun.
Ein Blick des Mitgefühls für den, der Leid erträgt.
Ein paar Minuten für den, der Unterhaltung braucht.
Ein Bekennen der eigenen Schwäche.
Ein Händedruck für den, der traurig ist.
Ein Wort der Anerkennung und Güte für einen Mitmenschen.
Ein Schweigen, wenn man die Fehler eines anderen sieht.
Ein Gruß für jeden, ohne aufdringlich zu werden.

Das sind Wohltaten, die nichts kosten,
aber kostbar sein können.

Was nimmst DU DIR vor ... ?
(Autor/Autorin unbekannt)

6. Jänner – Epiphanie

Gott zeigt sich den Menschen

Am 6. Januar feiert die Kirche Epiphanie, zu Deutsch „Erscheinung des Herrn“. Die damit verbundenen Heiligen Drei Könige (sofern sie welche waren!) haben theologisch einen schweren Stand und werden erst sehr spät genannt.

Das Alte und das Neue Testament berichten über eine Fülle von Erscheinungs-Ereignissen. Gerade das Wort Epiphanie wird dabei Inbegriff eines offenbarungstheologischen Vorgangs: der sichtbaren Erscheinung Gottes bzw. Jesu Christi. Die Autoren des Neuen Testaments wollen aber über einzelne Ereignisse hinaus vermitteln, dass das ganze Leben Jesu die angebrochene Herrschaft Gottes aufscheinen lässt. Das Neue Testament hat auch das Ende der Zeiten im Blick, wenn es von einer Epiphanie berichtet: eine Vorschau auf die endgültige Offenbarung Gottes, des Schöpfers, des Herrn und des Versöhhners.

Mit der Geburt von Jesus Christus zeigt sich Gott den Menschen

In der Liturgie taucht schon Ende des 2. Jahrhunderts bei Klemens von Alexandrien erstmals der Begriff Epiphanie auf. Um dem bestehenden Mix aus Irrlehren und heidnischen Brauchtum entgegenzuwirken, hat die Kirche den Inhalt des Festes nun exakt beschrieben: Gott ist mit der Geburt von Jesus Christus Mensch geworden, und Gott zeigt sich den Menschen. Die Gnostiker, Anhänger einer in den ersten Jahrhunderten verbreiteten Irrlehre, hatten stets gelehrt, dass erst bei der Jordantaufe ein göttlicher Teil in den Menschen Jesus gleichsam eingepflanzt wurde.

Erscheinung und Geburt Christi – zwei eigenständige Feste

Epiphanie und Geburt Christi wurden ursprünglich an einem Tag in einem Fest gefeiert. Die Weisen waren dabei die ersten Heiden, denen sich Gott zeigte. Die Botschaft ist eindeutig: Der Erlöser für alle Menschen ist auf die Welt gekommen. Seit der Einführung des Weihnachtsfestes um 432 gibt es zwei eigenständige Feste.

In der römischen Liturgie war erst die Anbetung durch die Weisen der einzige Festinhalt, im 7./8. Jahrhundert sind Jordantaufe, Hochzeit zu Kana und teils auch die Brotvermehrung hinzugekommen. Mit dem Römischen Messbuch von 1970 wurde die Taufe Jesu auf den Sonntag nach Epiphanie verlegt. Mit diesem Sonntag endet auch die Weihnachtszeit. Vor dieser Regelung war Maria Lichtmess (2. Februar) der Schlusspunkt im weihnachtlichen Festkreis.



Aus den Weisen (unbekannter Zahl) wurden 3 Heilige Könige

Die Heiligen Drei Könige haben aus dieser theologischen Sicht einen schweren Stand. Die Bibel sagt nur, dass es Magier, Weise, waren. Weder Zahl noch genaue Herkunft noch Beruf oder Religion werden genannt. Dennoch hat ihnen die Volksfrömmigkeit des Mittelalters zu großer Popularität verholfen. Dazu beigetragen hat wesentlich auch die Überführung ihrer Gebeine von Mailand nach Köln durch Erzbischof Rainald von Dassel im Jahr 1164. Das Fest hieß fast nur noch Drei-Königs-Fest. Ihre Zahl mag von den in der Bibel erwähnten Geschenke herrühren: Gold, Weihrauch und Myrrhe sind genannt, also brauchte es drei Schenker. Die Namen Caspar, Balthasar und Melchior sind seit dem 9. Jahrhundert überliefert. Diese haben im Lauf der Geschichte viele Deutungen erfahren. Eine davon nimmt Bezug auf die drei damals bekannten Erdteile Asien, Afrika und Europa. So wurde Caspar erst zum oftmals bunt ausgestalteten Mohrenkönig. Mit zunehmender Popularität fand er – als ins Komische gekehrter Kasperle – sogar Eingang ins Puppentheater. ■

Auch 2006 wollen wir unser Bibelquiz fortsetzen, denn es gibt immer etwas Neues im „Buch der Bücher“ zu entdecken. Sich mit der Bibel, dem Alten und Neuen Testament, auseinander zu setzen ist immer eine Herausforderung für sich. Man muss sich nur die Zeit nehmen und lesen, denn dann eröffnet sich einem eine ganz neue Perspektive. **Viel Spaß beim Raten!**

1. Woher kamen Maria und Marta? (Johannes 11,1)

- Jericho Betanien Nazareth

2. Gideon sollte Israel aus den Händen der ... erretten. (Richter 6,14)

- Philister Amoniter Midianiter

3. Wer wird nicht als Glaubensheld in Hebräer 11 erwähnt?

- Josua Josef Isaak

4. Über wie viele Länder war Ahasveros König? (Esther 1,1)

- 127 14 76

5. Jeremia war der Sohn von ... (Jeremia 1,1)

- Josia Jojakim Hilkiya

6. Wer sagt in Apostelgeschichte 7,56: „Siehe, ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen.“

- Stephanus Saulus Petrus

7. Wer half Jesus das Kreuz zu tragen? (Lukas 23,26)

- Josef Simon Andreas

8. Chloe war ... (1.Kor.1.11)

- eine Ortschaft eine Krankheit eine Frau

9. Wäre Abrahams Ehe kinderlos geblieben, wer hätte seinen Besitz geerbt? (1.Mose 15,2-3)

- Lot Elieser Hagar

10. Wie hieß die Purpurchändlerin aus der Stadt Thyatira? (Apostelgeschichte 16,14)

- Lydia Martha Deborah

11. Wer sagte: „Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt!“ (Johannes 1,29)

- Anna Simeon Johannes der Täufer

12. Als Jesus 40 Tage alt war, wurde er in den Tempel gebracht. Wer war nicht dort? (Lukas 2 / 3. Mose 12)

- Hanna Johannes Simeon

13. Zacharias, der Vater von Johannes dem Täufer, war von Beruf (Lukas 1,8-9) ...

- Schriftgelehrter Pharisäer Priester

Haben Sie es gewusst oder mussten Sie nachlesen? Vielleicht sogar nach der Lösung sehen?

Begeben Sie sich auf eine „Entdeckungsreise“ und lesen Sie in der Bibel – es gibt viel Interessantes zu finden!



LÖSUNG: 1/B 2/C 3/A 4/A 5/C
6/A 7/B 8/C 9/B 10/A 11/C 12/B 13/C

Ein Bauer rudert mit seinem Sohn auf einem kleinen Boot über den Starnberger See. Plötzlich zieht ein Gewitter auf, es blitzt und donnert, der Sturm peitscht meterhoch die Wellen, und beide glauben ihr letztes Stündlein zu erleben. In Ihrer Angst beginnen sie zu beten, und der Vater gelobt eine heilige Messe. Doch der Sturm wird immer heftiger, die Wellen werden immer größer, und in seiner Todesangst verspricht der Vater allen Heiligen im Himmel eine vergoldete Kerze. Tatsächlich lässt der Sturm nach, die Wellen beruhigen sich, und nach einer Weile fasst sich der Sohn ein Herz und fragt seinen Vater: „Aber wir hab'n doch gar net so viel Geld für eine vergoldete Kerze?“ „Bua“, sagt da der Bauer, „red net soviel. Wann mir drüb'n guat ankommen sind, werden's schon seh'n, was krieg'n.“

Fragt der Pfarrer die Klasse: „Wenn ihr meine Schäfchen seid, was bin ich dann?“ Ruft ein Schüler: „Der Leithammel!“

„Wie ich hörte, war der neue Pfarrer gestern auch auf der Treibjagd. Hat er etwas geschossen?“ „Oh, Hochwürden schoss ganz wunderbar, doch Gott war mit den Hasen.“

Es sagte der Pfarrer beim Gottesdienst: „Unser Organist kann heute nicht spielen. Ich stimme daher jetzt das Lied Nummer 212 an, danach fällt die ganze Kirche ein!“

Eine Frau erzählt begeistert vom Missionsfest: „Erst gab es eine zu Herzen gehende Predigt, dann spielte ein Posaunenchor, danach gab es Kaffee und Kuchen, und zuletzt wurde noch ein Teller mit Geld herumgereicht. Davon habe ich mir zehn Euro genommen ...“

Kommt ein grippekranker Mönch zum Arzt. Sagt der Arzt nach der Untersuchung: „In drei Tagen sind Sie wieder auf den Knien!“

Ein 92-jähriger Mann geht in die Kirche beichten. Im Beichtstuhl unter vier Augen fragt der Pfarrer: „Mein Sohn, was ist deine Sünde?“ Darauf der ältere Herr: „Ich habe ein Verhältnis mit einer 16-Jährigen!“ Antwortet der Pfarrer: „Mein Sohn, du bist hier zum Beichten und nicht zum Bluffen!!“

In der katholischen Dorfkirche steht der altmodische Beichtstuhl neben der Krippe. Der Beichtstuhl hat wie anno dazumal noch Vorhänge vor dem Platz des Pfarrers, so kann der alles mitbekommen. Etwa wie die Kinder die Krippe ansehen, und er verfolgt ihre Kommentare. Besonders gefällt ihm, wie ein Kleiner sich von den Krippenfiguren einzeln verabschiedet: „Auf Wiedersehen, liebe Mutter Maria! Auf Wiedersehen, lieber Vater Josef! Auf Wiedersehen, liebes Jesuskind! ...“ Da öffnet der Pfarrer die Vorhänge des Beichtstuhls, um den Knaben zu loben. Der verabschiedet sich auch artig von ihm: „Auf Wiedersehen, lieber Kasper!“

„Jonas, wie stellst du dir das Land vor, in dem Milch und Honig fließen?“ „fragt der Pfarrer im Religionsunterricht.“ „Klebrig“, antwortet Jonas.

„Sagst du auch jeden Abend schön dein Gebet?“ „fragt der Pfarrer den kleinen Tobias.“ „Nein, das macht die Mutti für mich!“ „So? Und was sagst sie denn für dich?“ „Gott sei gedankt, dass du endlich im Bett bist!“

Ein Mann kommt in den Himmel. Er kommt an einem Baum vorbei, an dem lauter Glocken hängen. Die bimmeln so fröhlich vor sich hin. „Petrus, wozu ist dieser Baum?“ „Das ist ein Lügenbaum, jedes Mal, wenn auf der Erde ein Mensch lügt, klingelt ein Glöckchen.“ „Ach so.“ Der Mann bleibt noch eine Weile stehen, auf einmal fällt mit einem lauten Geschepper der ganze Baum um. „Petrus, was ist denn nun passiert?“ „Tja, Parlamentssitzung!“

In einem schwäbischen Dorf gab es einen Pfarrer, der hielt sich für einen begnadeten Sänger. An einem Sonntag konnte er sich mehr zurückhalten und überraschte die Gemeinde mit einem Gesangssolo. Während er seine Stimme erschallen ließ, sah er, wie einer alten Frau die Tränen über die Wangen liefen. Nach dem Gottesdienst nahm er die Frau beiseite und sagte: „Es freut mich, dass mein Gesang Sie so bewegt hat. Möchten Sie mir anvertrauen, was Sie auf dem Herzen haben?“ „Nein,“ antwortete die Frau, „das kann ich nicht sagen.“ Der Pfarrer ließ nicht locker: „Bitte erzählen Sie mir, welche Erinnerung ich in Ihnen wachgerufen habe.“ „Wissen Sie,“ sagte die Frau endlich, „letzte Woche ist mein alter Ziegenbock gestorben. Und als Sie vorhin gesungen haben – da musste ich daran denken, wie schön das arme Tier immer gemeckert hat!“

Examen in Kirchengeschichte: Der Kandidat wird hereingerufen. „Sagen Sie uns was zum Datum 1517!“ – keine Antwort. „Sagen Sie uns was zum Datum 1055!“ – keine Antwort. „Martin Luther!“ – der Kandidat steht auf und geht zur Tür. Prüfer: „Wieso gehen Sie jetzt weg?“ Antwort des Prüflings: „Ich dachte, Sie haben den nächsten Kandidaten aufgerufen ...“

Zwei Pfarrer unterhalten sich. Sagt der eine: „Ich bin schon 20 Jahre Pfarrer und verdiene immer noch so viel wie am Anfang: 20.000 im Jahr.“ Sagt der zweite: „Bei mir ist das auch so. Bin schon 15 Jahre hier und verdiene nur 15.000.“ Sie gehen also zum Bischof, um sich zu beschweren. Der Bischof sagt ihnen aber ab und rät ihnen, sich an die Gemeinde zu wenden. So kommt es, dass am nächsten Sonntag der erste Pfarrer am Ende des Gottesdienstes betet: „Ich bin nun schon 20 Jahre hier und verdiene immer noch nur 20.000.“ Dann kommt der zweite Pfarrer und betet: „Ich bin jetzt schon 15 Jahre hier und bekomme nur 15.000.“ Das hört der Organist und denkt sich: „Das kann ich auch!“ Also fängt er an zu singen: „Ich bin gerade drei Jahre hier und verdiene 30.000. – There is no business like show business.“



Der irische Nationalheilige (ca. 385 bis 461)

St. Patrick

Unter dem ursprünglichen Namen Maewyn verlebte er seine Kindheit als Sohn wohlhabender Eltern in Wales – weit vom Bewusstsein entfernt, ein späterer Heiliger zu werden, heidnisch aufgewachsen.

Eine dramatische Wendung nahm sein Leben im Alter von 16: Plündernde Iren, welche das Landgut seiner Familie überfielen, verschleppten den Burschen und brachten ihn als Sklaven nach Irland.

Trost im christlichen Glauben

Während der Zeit seiner Knechtschaft fand Maewyn Trost im christlichen Glauben, dem er sich nun mit großem Eifer zuwandte. Er soll auch in göttlichem Auftrag gehandelt haben, als er nach etwa 6 Jahren die Flucht wagte. Die nächsten 12 Jahre verbrachte er in einem Kloster bei Auxerre (heutiges Frankreich), wo er zum Priester ausgebildet wurde. In dieser Zeit nahm er den christlichen Namen Patrick an und war fest entschlossen, sich der Bekehrung der Heiden zu widmen, vorzugsweise in Irland, was er ebenfalls als göttliche Anordnung erachtete. Er musste jedoch noch ein wenig damit warten, denn zuerst wurde Palladius als erster Bischof für Irland mit dieser Aufgabe betraut, und erst nachdem dieser zwei Jahre später nach Schottland beordert wurde, kam Patrick als Nachfolger zum Zug. Der neu ernannte Bischof gründete sukzessive Klöster im ganzen Land und errichtete Kirchen und Schulen als Stützpunkte für seine Missionarstätigkeit. Da er in seinem Wirken höchst erfolgreich war, rief er damit die noch immer mächtigen Druiden auf den Plan. Er wurde einige Male gefangen genommen und entkam ebenso oft. 30 Jahre lang dauerte sein Wirken, und am Ende seiner Tätigkeit konnte er sein Ziel, Irland zu christianisieren, als erreicht betrachten. Nach wenigen weiteren Jahren verstarb er am 17. März 461 in County Down.

Die Schlangen und das Kleeblatt

Neben einer Reihe von anderen Wundern, die dem Heiligen zugeschrieben werden, soll St. Patrick mit einer Predigt – nach historischem Vorbild von einem Berg herab – die Schlangen aus Irland vertrieben haben. In praktisch allen bildlichen Darstellungen seiner Person sind zu seinen Füßen flüchtende Schlangen zu sehen. Und einige dieser Darstellungen untermauern die ebenfalls geäußerte Meinung, er habe bei dieser Schlangenvertreibung nicht nur das christliche Wort, sondern auch seinen Bischofsstab recht tatkräftig eingesetzt: Wenngleich wissenschaftlicher orientierte Menschen die Meinung vertreten, es habe – dank der vom Kontinent getrennten Lage Irlands – dort möglicherweise niemals Schlangen gegeben, kann auch darüber nichts



Sicheres gesagt werden. Was auch immer für die Absenz von Schlangen auf der Grünen Insel verantwortlich sein mag, für gläubige Iren und Menschen mit Sinn für Legenden wird St. Patrick der entsprechende Wohltäter bleiben. Als weitere prägende Tat (und diese gilt als verbürgt) ist ihm die Erhebung des Kleeblattes zum nationalen Symbol zuzuschreiben. In einem Streitgespräch mit einem Druiden vor einem Herrschenden, den er für den christlichen Glauben gewinnen wollte, ging es um die damals stets problematische Darstellung der Dreifaltigkeit als ein einziger Gott. Patrick sah sich mit der hässlichen Skizzierung eines dreiköpfigen Monsters durch den Druiden konfrontiert, also griff er seinerseits zum nächstliegenden Vergleich: einem dreiblättrigen Kleeblatt zu seinen Füßen. Mit Hilfe des jedermann vertrauten einheimischen Gewächses konnte er anschaulich darlegen, dass sehr wohl diese drei Blätter in einer einzigen Pflanze ein harmonisches Ganzes ergeben können. In dieser Konfrontation erfolgreich geblieben, benutzte St. Patrick auch weiterhin das Kleeblatt als Argument zur Überzeugung der Heiden und machte es damit zum Symbol für die ganze Nation. ■

Wozu man die Fastenzeit nutzen kann

Trau dich 40 Tage anders zu leben!

Mit Aschermittwoch beginnen die 40 Tage der Fastenzeit als eine Hinführung zum bevorstehenden Osterfest. Nur, wenn man die Fastenzeit richtig nutzen will, dann sollte man sich nicht nur auf „Hungerkuren“ und Gewichtsreduktion beschränken, sondern sich auch trauen, im eigenen Leben etwas zu verändern.

Jeder ändert unterschiedliche Dinge in seinen Leben. Wie zum Beispiel: öfters spazieren gehen, dem Partner/der Partnerin, Menschen in der engeren Umgebung eine „Liebeserklärung“ machen und sich vielleicht auch fragen: Wie kann ich meine Liebe neu formulieren, ihr wieder mehr Inhalt und Basis geben? Aber auch die Beziehung zu Gott überdenken, sich intensiver mit IHM auseinander setzen, das Leben und die Schöpfung neu betrachten. Fasten kann aber auch heißen: einige Stunden mehr einplanen für Menschen, die einem etwas bedeuten und denen man etwas bedeutet. Gute Freunde sind einem eben auf den Weg mitgegeben, man hat sie sich nicht ausgesucht, deshalb sind sie auch immer wieder eine Herausforderung, der man sich immer gern entzieht.

Fasten: Eine Zeit des Verzichtens?

Fasten ist mehr als nur der Verzicht auf Genussmittel. Sich ausrichten auf Gott, den inneren Schweinehund überwinden, noch mal verzeihen, eine Runde mehr beten, die Stille mit Gott suchen und den Lärm ausschalten. Das ist jeden Tag neu dran und sehr erfüllend, wenn man es aus Liebe zu Gott macht. Deshalb geht es beim Fasten auch weniger um Verzicht als um Gewinn: Zeit gewinnen für Freunde, Kraft gewinnen für ein lange aufgeschobenes Telefonat, Mut, sich selbst etwas Gutes zu tun.

Warum etwas verändern, anders leben?

Mein Leben ist doch in Ordnung!

Zu viele leben gar nicht mehr, sondern lassen sich leben, fragen sich immer wieder: Was muss man machen, was ist angesagt? Sie sind nicht mehr Herr im eigenen Haus. Es ist bemerkenswert, wie wenige Menschen sich trauen, mal aus dem Rahmen zu fallen. Es muss doch möglich sein, einfach eine neue Gewohnheit ins Leben zu bringen. Die vorösterliche Zeit richtig nutzen heißt: die Fastenzeit als eine Zeit der Horizontenerweiterung zu begehen, zu leben. Raus aus der Spur – sich trauen, mehr Leben ins Leben zu bringen. Es mit natürlichem Kochen versuchen – weg von der Packerlsuppe. Sich hinsetzen und mit den Fingern malen – weg vom Einerlei der gedruckten Kunst. Sich mal für eine Stunde vor ein Bild stellen – weg von der Bilderflut.

Was kann oder soll ich mich trauen?

Die Welt wäre viel lebendiger, auch das persönliche Leben, wenn Menschen sich trauen würden – und das nicht nur in der Fastenzeit –, ein Gedicht zu schreiben, ein Bild zu malen, einen Fremden auf dem abendlichen Spaziergang endlich mal anzusprechen, nachdem man ihn schon hundertmal gesehen

hat. Oder sich einfach trauen, mit einem Armen ein Brot zu teilen, oder auch, ein Gebet auswendig zu lernen! Jawohl, richtig gehört: einfach auswendig zu lernen.

Fastenzeit – „Nachdenkzeit“ – „Meditationszeit“ ?

Wenn man meditiert, dann soll es darum gehen, dass man sich Zeit nimmt, um mit Gott zusammen zu sein. Wie wenn Verliebte auf einer Parkbank sitzen und einfach so vor sich hin sinnieren, glücklich, dass der andere da ist. Schweigen gibt Gelegenheit, auf seine innere Stimme zu hören. Man wird nicht abgelenkt und kann sich besser konzentrieren. Die Gedanken einfach vorbeiziehen lassen wie ein Schwarm von Zugvögeln. Und wissen: Gott empfängt meine Gedanken und auch mich selber in diesem Schweigen, das nicht leer ist, sondern sehr erfüllt. Die meisten Menschen haben durch Beruf und Familie gar nicht die Zeit und Gelegenheit zu schweigen.

Fasten in der „Geiz ist geil“-Gesellschaft, nur Gewichtsreduktion?

Furchtbar, wie das Wort Geiz verhunzt wird. Fasten ist etwas ganz Freigebiges. Fasten heißt, sich die Freiheit zu nehmen, sich nicht alles zu nehmen, wozu man Lust hat – das ist der Kick. Sich selbst beweisen, dass man auf nichts anderes abfahren will als auf Vernünftiges, auf das, was einem selbst und anderen wirklich dient. Wenn es denn Gewichtsabnahme ist, bitte! Aber ordentlich essen kann für einen Dürren auch Fasten sein. Auf alle Fälle heißt fasten, den Mut zu haben, sich zu verändern, sich trauen, im eigenen Leben etwas zu verändern, sich trauen, 40 Tage anders zu leben. Die Fastenzeit ist keine Zeit der „Trauerbittermiene“, sondern des bewussten Erlebens des eigenen Seins. ■



Das neue Jahr fängt ja gut an

Wir sind „Präsident“!

Seit Jahresbeginn ist Österreich mal wieder ein Stücklerl weiter ins Rampenlicht der Öffentlichkeit gerückt und hat – in Zukunft, Gott sei Dank!, „nur mehr“ alle 12,5 Jahre – die EU-Präsidentschaft übernommen. Gleich mit einem Patzer, der auch für internationales Gelächter sorgt. Die Farben von Estland sind im EU-Präsidentschaftslogo (das an einen Strichcode erinnert und die Farben der 25 Mitgliedsländer als vertikale Farbstriche darstellt) von dem niederländischen Stardesigner Rem Koolhaas vertauscht worden. Statt Blau-Schwarz-Weiß prangt nun die Farbfolge Schwarz-Blau-Weiß auf unserem EU-Logo. Und niemand hat's bemerkt – außer den Esten!

Dem aber nicht genug! So haben die leicht anrühigen Plakate, die eigens für die Präsidentschaft angefertigt wurden und positive Stimmung machen sollten, ebenfalls für Furore gesorgt – und wurden, trotz hoher Kosten, wieder eingestampft. Aber wir haben's ja! Neben dem überaus hohen finanziellen Aufwand (von 100 Millionen Euro ist die Rede!), den uns die Präsidentschaft kosten wird, sind die paar hunderttausend Euro ja auch ein Klacks. Dafür sind wir ein halbes Jahr Präsident, dürfen die Vorsitze



übernehmen und nach außen repräsentieren! Das bereitet angesichts unserer Regierungsmitglieder weit höheres Kopfzerbrechen!

Aber auch die Stadt- und Landesregierung der Bundeshauptstadt weiß, wie man „sinnvoll“ mit Steuergeldern umgeht. So führte man um mehrere hunderttausend Euro flächendeckend die 50er-Beschränkungen ein und brachte die entsprechenden Schilder an, um sie dann, nach nur wenigen Wochen, wieder aufzuheben bzw. umzuhängen. Das alles nur im Sinne der Umweltsicherheit, um die Feinstaubbelastung, hervorgerufen durch Dieselkraftstoffe und anscheinend auch durch den Abrieb der Gummibereifungen, zu senken. Das Kuriosum daran ist aber, dass sich auch die „Tram“ an diese Beschränkung halten muss, obwohl sie weder mit Diesel noch mit Gummibereifung fährt! Es stellt sich angesichts solcher Errungenschaften doch auch berechtigterweise die Frage, wie viele PolitikerInnen sich aufgrund „des offenen Vollzuges in psychiatrischen Einrichtungen“ in unserem Land frei bewegen!

Aber eines ist sicher – ob Präsident oder nicht – für einen Lacher sind wir allemal gut!

gratuliere.at

Gratis für alle Anlässe ohne Registrierung.

Bei uns können Sie Ihren Liebsten zum Geburtstag, zur Hochzeit, zur bestandenen Prüfung usw. gratulieren und gratis ein Glückwunschtage hochladen, um ihnen eine Freude zu bereiten. Testen Sie uns beim nächsten Anlass!

Wir gratulieren natürlich auch herzlich!

Zum 250. Geburtstag von W. A. Mozart

„Mozart-Jahr 2006“

Der Popstar zwischen Barock und Revolution ist heute das bekannteste Musik-Genie aller Zeiten. Er verbrachte seine kreativsten, erfolgreichsten Jahre in Wien. Deshalb feiern und ehren Wien und ganz Österreich ihren „Austrostar“ mit vielerlei Veranstaltungen.

Das Wunderkind Mozart

Johannes Chrysostomus Wolfgangus Theophilus Mozart wird am 27. Jänner 1756 in Salzburg geboren. Vater Leopold Mozart bringt seinen Kindern Wolferl und Nannerl das Spiel auf Cembalo, Orgel und Geige bei. Mit fünf Jahren schreibt sein höchstbegabter genialer Sohn die erste Komposition. Leopold Mozart erweist sich als erfolgreicher Manager seiner Kinder: Bei einer mehrmonatigen Wien-Reise 1762 dürfen die Mozart-Kinder im Spiegelsaal von Schloss Schönbrunn vor Kaiserin Maria Theresia musizieren. Nach dem Konzert hüpfelt Wolferl ganz ohne Scheu der Monarchin auf den Schoß, umarmt und küsst sie. Das Wunderkind ist Stadtgespräch.

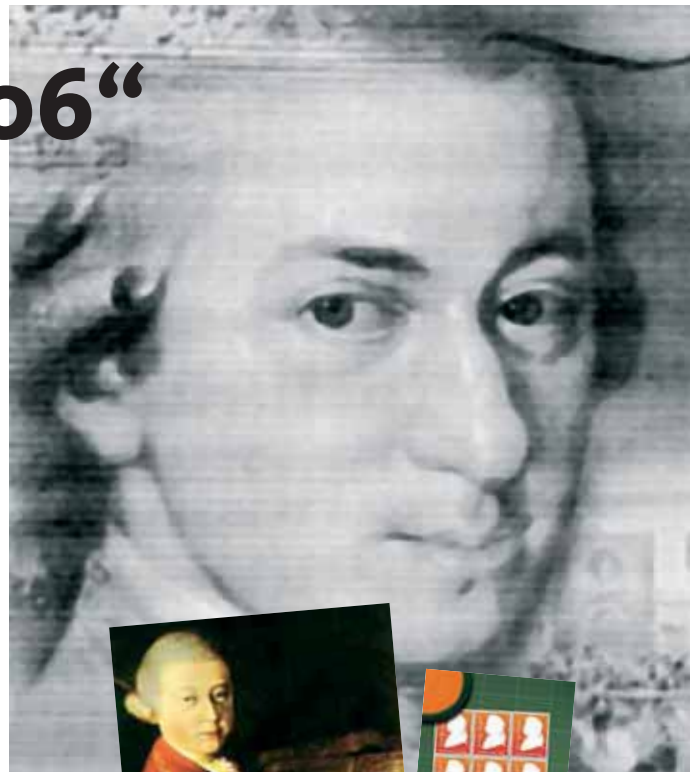
1768, beim zweiten Besuch der Familie Mozart in der Kaiserstadt, gewährt Maria Theresia dem Zwölfjährigen eine zweistündige Audienz in der Hofburg. Wolfgang ist mittlerweile weit gereist, kennt London, Paris, Brüssel und viele Städte in Deutschland und hat in fürstlichen Salons und ebenso in bürgerlichen Tanzsälen aufgespielt. Im Herbst 1781 gibt Mozart zu Ehren des Herzogs von Württemberg ein Konzert in der Hofburg. Den Weihnachtsabend desselben Jahres verbringt er mit Kaiser Josef II., dem Sohn von Maria Theresia.

Mozart – mit 25 sein eigener Herr

1781 wohnt der mittlerweile 25-jährige Mozart, der bis zu diesem Zeitpunkt 350 Werke geschrieben hat, einige Wochen in Wien, im Haus des Deutschen Ritterordens – im Gefolge seines Dienstgebers, des Salzburger Erzbischofs. Hier beschließt er, ab sofort selbständig zu sein, und wird ungnädig entlassen.

Das ist der Beginn seines erfolgreichsten Lebensabschnitts: Mozart bleibt in Wien, befreit sich damit auch vom dominanten Vater und arbeitet als frei schaffender Künstler – mit Kompositionsaufträgen und Klavierunterricht. Im gotischen Stephansdom heiratet Mozart 1782 Constanze Weber.

Das Paar stürzt sich ins musikalische und gesellschaftliche Leben Wiens, wird Eltern von sechs Kindern (von denen nur zwei das Babyalter überleben) und bleibt trotz mancher Affäre bis zu Mozarts Tod zusammen. Mozart wird 1786 von Gottfried Freiherr van Swieten, dem Direktor der Wiener Hofbibliothek, zu dessen als „Sonntagsakademien“ bezeichneten



Konzerten in die Räume der heutigen Nationalbibliothek eingeladen. Mozart spielt für seinen späteren Mäzen am Piano und lässt seine wunderbare Altstimme erklingen.

In der Orangerie von Schloss Schönbrunn findet 1786 auf Wunsch von Joseph II. ein „musikalischer Wettstreit“ zwischen Mozart und Hofkapellmeister Antonio Salieri statt. Der Kaiser gibt Salieri den Vorzug. Mozart, 30 Jahre alt, befindet sich auf dem Gipfel seiner Karriere. Für die Aufführung seiner Werke bei Hof verdient er aber trotzdem nur die Hälfte von Salieri.

Mozart – ein Star für die Ewigkeit ...

„Cosi fan tutte“ wird 1790 uraufgeführt, 1791 folgen „La Clemenza di Tito“ und „Die Zauberflöte“. Während der Arbeit am „Requiem“ erkrankt Mozart. Fieberanfälle und Lähmungsercheinungen quälen ihn. Er stirbt am 5. Dezember 1791 im Alter von 35 Jahren.

... verschart in einem Armengrab

Sein Leichnam wird eingeseget, wo er geheiratet hat: im Stephansdom. Als Mozart stirbt, ist kein Bargeld im Haus – daraus entsteht die Legende seiner Armut. Auf dem stimmungsvollen Friedhof St. Marx, damals weit außerhalb der Stadt, findet Mozart seine letzte Ruhestätte. Nach Art der Zeit wird er in einem Schachtgrab ohne Grabkreuz mit vier bis fünf weiteren Toten beigesetzt. ■

Gottesdienste in der Auferstehungskapelle am Amtssitz des Bischofs:

Mittwoch
18.01.06 EV: Mk 3, 1-6 **19.30**

Sonntag
22.01.06 3. Sonntag im Jahreskreis
 EV: Mk 1, 14-20 **10.30**

Mittwoch
 Bekehrung des
 Hl. Apostel Paulus
25.01.06 EV: Mk 16, 15-18 **19.30**

Sonntag
29.01.06 4. Sonntag im Jahreskreis
 EV: Mk 1, 21-28 **10.30**

Mittwoch
01.02.06 EV: Mk 6, 1b-6 **19.30**

Donnerstag
02.02.06 Darstellung
 des Herrn „Lichtmess“
 EV: Lk 2, 22-40 **19.30**

Sonntag
05.02.06 5. Sonntag im Jahreskreis
 EV: Mk 1, 29-39 **10.30**

Mittwoch
08.02.06 EV: Mk 7, 14-23 **19.30**

Sonntag
12.02.06 6. Sonntag im Jahreskreis
 EV: Mk 1, 40-45 **10.30**

Mittwoch
15.02.06 EV: Mk 8, 22-26 **19.30**

Sonntag
19.02.06 7. Sonntag im Jahreskreis
 EV: Mk 2, 1-12 **10.30**

Mittwoch
22.02.06 EV: Mt 16, 13-19 **19.30**

Sonntag
26.02.06 8. Sonntag im Jahreskreis
 EV: Mk 2, 18-22 **10.30**

Mittwoch
 Aschermittwoch
01.03.06 EV: Mt 6, 1-6.16-18 **19.30**

Sonntag
05.03.06 1. Fastensonntag „Invocabit“
 EV: Mk 1, 12-15 **10.30**

Mittwoch
08.03.06 EV: Lk 11, 29-32 **19.30**

Sonntag
12.03.06 2. Fastensonntag „Reminiscere“
 EV: Mk 9, 2-10 **10.30**

Mittwoch
15.03.06 Hl. Klemens Maria Hofbauer
 „Stadtpatron von Wien“
 EV: Lk 12, 32-34 **19.30**

Sonntag
19.03.06 3. Fastensonntag „Oculi“
 EV: Joh 2, 13-25 **10.30**

Montag
20.03.06 Hl. Josef – Nährvater
 EV: Lk 2, 41-51a **19.30**



Mittwoch
22.03.06 EV: Mt 5, 17-19 **19.30**

Samstag
25.03.06 Verkündigung des Herrn
 EV: Lk 1, 26-38 **19.30**

Sonntag
26.03.06 4. Fastensonntag „Laetare“
 EV: Joh 3, 14-21 **10.30**

Mittwoch
29.03.06 EV: Joh 5, 17-30 **19.30**

Sonntag 5. Fastensonntag „Judica“
02.04.06 EV: Joh 12, 20-33 **10.30**

Mittwoch
05.04.06 EV: Joh 8, 31-42 **19.30**

Sonntag Palmsonntag –
09.04.06 Beginn der Karwoche
 EV: Mk 14, 1-15, 47 **15.00**

Mittwoch Chrisam-Messe –
12.04.06 Weihe der Hl. Öle
 EV: LK 4, 16-21 **19.30**

Donnerstag Gründonnerstag/
 Hoher Donnerstag
13.04.06 EV: Joh 13, 1-15 **19.30**

Freitag Karfreitag
14.04.06 Kreuzweg **15.00**
 Karfreitagsliturgie
 EV: Joh 18, 1 – 19, 42 **19.30**

Samstag Karsamstag –
15.04.06 Feier der Osternacht
 EV: Mk 16, 1-7 **19.30**

Sonntag Ostersonntag – Hochfest der
16.04.06 Auferstehung des Herrn
 EV: Joh 20, 1-9 **10.30**

Montag Ostermontag
17.04.06 EV: Mt 28, 8-15 **10.30**

Mittwoch
19.04.06 EV: Joh 20, 11-18 **19.30**

Sonntag 2. Sonntag der Osterzeit –
23.04.06 Weißer Sonntag
 EV: Joh 20, 19-31 **10.30**

Einlass bis 15 Minuten vor Beginn. Da die Kapelle nur eine begrenzte Sitzplatzzahl aufweist, ersuchen wir um Anmeldung, wenn Sie in größeren Gruppen kommen wollen, um entsprechend auszuweichen.

Im Anschluss wollen wir bei Kaffee und Kuchen den Gottesdienst ausklingen lassen!

Für Gespräche, Informationen und Anregungen sind wir gerne bereit und stehen zur Verfügung!

Wichtige Gottesdienste und Feste in unserer Kirche



Sonntag – 29.01.06 – 10.30

Gottesdienst in der Gemeinde
 Steiermark/Judenburg bei Familie Herrmann

Donnerstag – 02.02.06 – 19.30

Darstellung des Herrn, „Lichtmess“

Sonntag – 19.02.06 – 10.30

Gottesdienst in der Gemeinde
 Steiermark/Judenburg bei Familie Herrmann

Aschermittwoch – 01.03.06 – 19.30

Gottesdienst mit Aschenkreuzspendung
 Im Anschluss an den Gottesdienst lädt Bischof Oliver zum „Heringsschmaus“ ein!

Palmsonntag – 09.04.06 – 15.00

Gottesdienst mit Palmweihe

Mittwoch – 12.04.06 – 19.30

Chrisam-Messe – Weihe der Hl. Öle

Gründonnerstag – 13.04.06 – 19.30

Feier vom letzten Abendmahl

Karfreitag – 14.04.06

Kreuzweg – **15.00**

Feier vom Leiden und Sterben Christi – **19.30**

Karsamstag – 15.04.06 – 19.30

Feier der Osternacht / Speisesegnung

Ostersonntag – 16.04.06 – 10.30

Hochamt – Hochfest der Auferstehung des Herrn
 Im Anschluss an den Gottesdienst findet ein gemeinsames Osterfrühstück statt!

Ostermontag – 17.04.06 – 10.30

In der Fastenzeit wird Bischof Oliver jeden Mittwoch (beginnend ab 08.03. – bis 05.04.) um 06.00 eine Frühmesse als Vorbereitung auf Ostern feiern und lädt im Anschluss daran zum gemeinsamen (Fasten-)Frühstück ein. Speisesegnungen finden am Karsamstag und am Ostersonntag statt. Bitte Weihkörbe mitnehmen.

Nicht vergessen – unser Motto

**AUFSTEH'N
AUF EINANDER ZUGEH'N
VON EINANDER LERNEN
MITEINANDER UMZUGEH'N !**

Wo immer Sie auch Menschen begegnen, in der Arbeit, im persönlichen Umfeld, auf der Straße, egal wo – beherzigen Sie unsere Devise und zaubern Sie dadurch ein Lächeln auf das Gesicht Ihrer Mitmenschen !



Wenn Sie uns besuchen wollen

Auferstehungskapelle am Amtssitz des Bischofs
1050 Wien, Margaretengürtel 14 / Top 21

zu erreichen mit

U1 Südtirolerplatz, 18/62/65 Kliebergasse

mit dem Auto

Kliebergasse – Gassergasse – Kriehubergasse – dann sind Sie in der Nebenfahrbahn des Margaretengürtels und dann vor bis Nummer 14.

ACHTUNG

der 5. Bezirk ist Kurzparkzone!!

Eine Adresse, die sich lohnt!

www.katholisch-reformierte-kirche.com

Die nächste Ausgabe von Kirche Unterwegs erscheint Mitte April. Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist Sonntag, der 26. März.

Impressum

Medieninhaber und Herausgeber
katholisch-reformierte-kirche

Telefon
+ 43 (0) 676 / 354 20 99

Mail
info@katholisch-reformierte-kirche.com

Internet
www.katholisch-reformierte-kirche.com

SeelsorgeNOTruf
0664 / 527 42 05

Redaktion
*Bischof Oliver Gehringer
1050 Wien
Margaretengürtel 14 / Top 21
Postamt 1050 Wien
Mail: bischof.gehringer@chello.at
Telefon und Fax: + 43 1 966 81 69
Mobil: + 43 (0) 676 / 542 75 09*

Gestaltung & Produktion
*Christian Fillafer
baba grafik & design
1020 Wien, Heinestraße 2/13
Internet: www.baba.at
Mail: fillafer@baba.at
Telefon: + 43 (0) 1 218 63 33*

Druck
Eigendruck

*Kirche Unterwegs (KU) ist das Mitteilungsblatt der Katholisch-Reformierten-Kirche und dient zur Information der Gemeindemitglieder, Freunde unserer Kirche und Interessenten. KU erscheint vierteljährlich und ist unentgeltlich!
© Bischof Gehringer/
Katholisch-Reformierte-Kirche 2006*